

Das Mädchen aus der Streichholzfabrik
Das Mädchen aus der Streichholzfabrik
Das Mädchen aus der Streichholzfabrik
Das Mädchen aus der Streichholzfabrik
Das Mädchen aus der Streichholzfabrik
Das Mädchen aus der Streichholzfabrik
Das Mädchen aus der Streichholzfabrik
Das Mädchen aus der Streichholzfabrik
Das Mädchen aus der Streichholzfabrik
Das Mädchen aus der Streichholzfabrik
Das Mädchen aus der Streichholzfabrik

Das Mädchen aus der Streichholzfabrik

nach dem Film von Aki Kaurismäki
in einer Fassung von Adrian Figueroa und Bastian Boß

Das Mädchen aus der Streichholzfabrik

nach dem Film von Aki Kaurismäki
Deutsch von Maria Helena Nyberg

Iris Lucie Emons
Mutter Lisa Schlegel
Stiefvater Staatsschauspieler Timo Tank
Aarne Matthias Pieper
Simo Hadeer Hando

Regie Adrian Figueroa
Bühne Nina Peller
Kostüme Malena Modéer
Musik Ketan Bhatti
Vivan Bhatti
Video Benjamin Krieg
Mitarbeit Video Elena Tili
Licht Sebastian Huber
Dramaturgie Bastian Boß
Vermittlung Benedict Kömpf-Albrecht
Regieassistent Fatih Göksu
Bühnenbildassistent Jakob Baumgartner
Kostümassistent Stefanie Gaissert
Inspizienz Roberto Rochow
Nik Lock

Premiere 14. Februar 2026

Aufführungsrechte Hartmann & Stauffacher Verlag, Köln
Bühne Kleines Haus Dauer ca. 1 ¼ Stunden, keine Pause

Technischer Direktor Jens Lorenzen Bühne Kleines Haus Stefan Blum,
Gregor Flöther Leiter der Beleuchtungsabteilung Stefan Woinke Leiter Audio-, Video-
und Medientechnik (AVM) Sebastian Langner Stellv. Abteilungsleiter Jan Fuchs
Leiter Bereich Video Jan Pallmer AVM Anna Herrmann, Nico Höfele,
Peter Peregovits Leiter der Requisitenabteilung Tilo Steffens Requisite Veronika Feist,
Uwe Tillmann, Benedikt Hartlieb Werkstättenleiterin Almut Reitz Produktionsleiter
Maik Fröhlich Konstrukteurin Michaela Kugelman Malvorstand Giuseppe Viva
Leiter der Theaterplastik Wladimir Reischwich Leiter der Schreinerei Rouven Mussnug
Leiter der Schlosserei Mario Weimar Raumausstattung Rose Maria Gillen,
Maren Hartz Kostümdirektorin Christine Haller Gewandmeisterinnen Herren
Gundula Maurer, Petra Annette Schreiber Gewandmeisterassistenten Herren
Melissa Rampe Gewandmeisterinnen Damen Milena Bayer, Tatjana Graf,
Rebeka Haisch, Helena Wachauf, Karin Wörner Garderobe Herren
Veronika Marquart, Diana Susanto, Lucian Van Herk Garderobe Damen
Andrea Heuser, Beata Krüger Waffenmeister Michael Paolone Schuhmacherei
Benjamin Bigot, Nicole Eyssele, Thomas Mahler Kostümmalerei
Andrea Meinköhn Modisterei Diana Ferrara, Jeannette Hardy Kostümfundus
Friederike Hildenbrand Chefmaskenbildnerin & Abteilungsleiterin Maske
Franziska Schauer Administrativer Abteilungsleiter Maske Boris Brandner
Maske Hatay Yalçin, Lilla Slomka-Seeber

Fotos, Film- und Tonaufnahmen erlaubt?
Nein, aber gern beim Schlussapplaus!





Das Mädchen und der Kapitalismus

von Bastian Boß

Der Film *Das Mädchen aus der Streichholzfabrik* vom finnischen Regisseur Aki Kaurismäki ist ein Märchen aus der kapitalistischen Moderne. Bereits der Titel ist eine offensichtliche Anspielung auf das Kunstmärchen *Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzern* des dänischen Dichters Hans Christian Andersen von 1845. Während dort ein kleines Mädchen versucht, Streichhölzer zu verkaufen, um irgendwie über die Runden zu kommen, arbeitet Iris, das erwachsene „Mädchen“ aus Kaurismäkis 1990 erschienenem Film, in der Streichholzfabrik. Am Fließband kontrolliert sie die Arbeit der Maschinen, führt mit ausdruckslosem Gesicht stumpfsinnige Tätigkeiten aus und bleibt für sich. Nach Karl Marx ist sie von ihrer Tätigkeit und dadurch auch von sich selbst und den anderen Menschen entfremdet. Ihre Arbeit stiftet keinen Sinn, sondern ist notwendig, um nicht betteln zu müssen, wie bei ihrer Andersenschen Leidensgenossin.

Andersens Kunstmärchen spielt noch vor der Industrialisierung Dänemarks, zeigt also eine vorkapitalistische Gesellschaft mit lebensbedrohlicher Armut. Diese sollte im Finnland des 20. Jahrhunderts, an dessen Ende Kaurismäkis Film angesiedelt ist, eigentlich überwunden sein, doch – so scheint Kaurismäkis Kommentar – glücklicher sind die Menschen deswegen nicht geworden. Vielleicht erfrieren die Arbeiter:innen nicht mehr nachts im Schnee, aber eine Eiseskälte herrscht in Finnland noch immer vor.

Dem Filmkritiker Andreas Kilb zufolge stammen Kaurismäkis Geschichten „aus einer Welt, die langsam aus den Köpfen verschwindet, obwohl es sie immer noch gibt: die Welt der ‚klassischen‘ (grausamen, ungerechten, schmutzigen) Moderne. Diese Welt lässt sich mit einfachen Begriffen beschreiben: Arbeit und Ausbeutung, Kapital und Armut, Macht und Korruption, Bürgertum und Proletariat. Mittlerweile, in der Post-, (Anti-, Neo-)Moderne, sind die Begriffe weicher, unschärfer, verlogener.“ Kilb ist der Auffassung, dass uns Kaurismäkis Filme berühren, „weil sie uns an ein Leben erinnern, dem wir entronnen sind. Und das wir verloren haben. Sie erinnern uns an das wahre Unglück in unserem falschen.“

Beide Mädchen arbeiten, um ihre Familie zu versorgen. In beiden Haushalten sitzt dem Familienoberhaupt die Hand locker. Und beide Mädchen träumen sich aus ihrer trostlosen Welt davon. Das eine durch Visionen im Streichholzlicht, das andere über Groschenromane und Schlagertexte, die im Tanzlokal und im Radio gesungen werden. Das eine traut sich in der Eiskälte nicht mehr nach Hause, weil es keine Schwefelhölzer verkauft hat, das andere wird schwanger von ihrem Traummann und in der Folge von den eigenen Eltern zurückgewiesen.

Als Iris zum Befreiungsschlag ausholt, trifft sie nur bedingt die richtigen. Zwar haben die Menschen in ihrem Umfeld ihr Unrecht angetan, aber auch sie sind nur Rädchen im Getriebe einer menschenunfreundlichen Welt, die nicht nur die Protagonistin entfremdet und abstumpft hat. Folgerichtig lässt Kaurismäki zeitgenössische Nachrichten von der Niederschlagung des Aufstands auf dem Platz des himmlischen Friedens in Peking von 1989 in seine Märchenwelt einbrechen. Bei Iris Mutter und deren neuem Partner läuft permanent der Fernseher. Von dort prasseln ohne Unterlass nicht nur Belanglosigkeiten, sondern auch tragische Unglücke und die gewaltsame Unterdrückung eines aufbegehrenden Volkes auf die Zuschauenden ein, die gar nicht zu wissen scheinen, was sie damit anfangen sollen.

Heute gibt es eigens den Begriff *Doomscrolling*, um das zwanghafte und exzessive Konsumieren negativer Nachrichten über die sozialen Medien zu beschreiben, der davon ausgeht, dass dieses Verhalten das eigene Wohlbefinden beeinträchtigt. Eine Iris aus dem 21. Jahrhundert würde wahrscheinlich keine Groschenromane mehr lesen oder Schlagertexte hören, sondern ihre unerfüllbare Sehnsucht nach einem besseren Leben würde über die Social Media-Apps auf ihrem Smartphone am Leben gehalten. Heute wie damals bleibt nach einem solchen Medienkonsum das unbestimmte Gefühl zurück, dass etwas nicht richtig ist, dass das nicht alles sein kann, was man vom Leben erwarten darf. Und heute wie damals bleibt die Frage, wie man sich sinnvoll und ohne destruktiv zu sein gegen dieses System auflehnen kann.



Timo Tank, Lucie Emons, Lisa Schlegel

Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzern

Kunstmärchen von Hans Christian Andersen

Es war fürchterlich kalt; es schneite und begann dunkler Abend zu werden, es war der letzte Abend im Jahre, Neujahrsabend! In dieser Kälte und in dieser Finsternis ging ein kleines, armes Mädchen mit bloßem Kopfe und nackten Füßen auf der Straße. Sie hatte freilich Pantoffeln gehabt, als sie vom Hause wegging, aber was half das! Es waren sehr große Pantoffeln, ihre Mutter hatte sie zuletzt getragen, so groß waren sie, diese verlor die Kleine, als sie sich beeilte, über die Straße zu gelangen, indem zwei Wagen gewaltig schnell daher jagten. Der eine Pantoffel war nicht wieder zu finden und mit dem andern lief ein Knabe davon, der sagte, er könne ihn als Wiege benutzen, wenn er selbst einmal Kinder bekomme.

Da ging nun das arme Mädchen auf den bloßen, kleinen Füßen, die ganz rot und blau vor Kälte waren. In einer alten Schürze hielt sie eine Menge Schwefelhölzer und ein Bund trug sie in der Hand. Niemand hatte ihr während des ganzen Tages etwas abgekauft, niemand hatte ihr auch nur einen Dreier geschenkt; hungrig und halberfroren schlich sie einher und sah sehr gedrückt aus, die arme Kleine! Die Schneeflocken fielen in ihr langes, gelbes Haar, welches sich schön über den Hals lockte, aber an Pracht dachte sie freilich nicht.

In einem Winkel zwischen zwei Häusern – das eine sprang etwas weiter in die Straße vor, als das andere – da setzte sie sich und kauerte sich zusammen. Die kleinen Füße hatte sie fest angezogen, aber es fror sie noch mehr, und sie wagte nicht nach Hause zu gehen, denn sie hatte ja keine Schwefelhölzer verkauft, nicht einen einzigen Dreier erhalten. Ihr Vater würde sie schlagen, und kalt war es daheim auch, sie hatten nur das Dach gerade über sich und da piff der Wind herein, obgleich Stroh und Lappen zwischen die größten Spalten gestopft waren. Ihre kleinen Hände waren vor Kälte fast ganz erstarrt. Ach! Ein Schwefelhölzchen könnte gewiss recht gut tun; wenn sie nur wagen dürfte, eins aus dem Bunde herauszuziehen, es gegen die Wand zu streichen, und die Finger daran zu wärmen. Sie zog eins heraus, *Ritsch!* Wie sprühte es, wie brannte es! Es gab eine warme, helle Flamme, wie ein kleines Licht, als sie die Hand darum hielt, es war ein wunderbares Licht! Es kam dem kleinen Mädchen vor, als sitze sie vor einem großen eisernen Ofen mit Messingfüßen und einem messingenen Aufsatz; das Feuer brannte ganz herrlich darin und wärmte schön! – Die Kleine streckte schon die Füße aus, um auch diese zu wärmen – da erlosch die Flamme, der Ofen verschwand – sie saß mit einem kleinen Stumpf des ausgebrannten Schwefelholzes in der Hand.

Ein neues wurde angestrichen, es brannte, es leuchtete, und wo der Schein desselben auf die Mauer fiel, wurde diese durchsichtig wie ein Flor. Sie sah gerade in das Zimmer hinein, wo der Tisch mit einem glänzend weißen Tischtuch und mit feinem Porzellan gedeckt stand, und herrlich dampfte eine mit Pflaumen und Äpfeln gefüllte, gebratene Gans darauf! Und was noch prächtiger war, die Gans sprang von der Schüssel herab, watschelte auf dem Fußboden hin mit Gabel und Messer im Rücken, gerade auf das arme Mädchen kam sie zu. Da erlosch das Schwefelholz, und nur die dicke, kalte Mauer war zu sehen.

Sie zündete ein neues an. Da saß sie unter dem schönsten Weihnachtsbaume. Der war noch größer und aufgeputzter als der, welchen sie zu Weihnachten durch die Glastüre bei dem reichen Kaufmanne erblickt hatte. Viel tausend Lichter brannten auf den grünen Zweigen

und bunte Bilder, wie die, welche die Ladenfenster schmücken, schauten zu ihr herab. Die Kleine streckte die beiden Hände in die Höh' – da erlosch das Schwefelholz; die vielen Weihnachtslichter stiegen höher und immer höher, nun sah sie, dass es die klaren Sterne am Himmel waren, einer davon fiel herab und machte einen langen Feuerstreifen am Himmel.

„Nun stirbt jemand!“, sagte die Kleine, denn ihre alte Großmutter, welche die einzige war, die sie lieb gehabt hatte, die jetzt aber tot war, hatte gesagt: „Wenn ein Stern fällt, so steigt eine Seele zu Gott empor.“

Sie strich wieder ein Schwefelholz gegen die Mauer, es leuchtete ringsumher, und im Glanze desselben stand die alte Großmutter, glänzend, mild und lieblich da.

„Großmutter!“, rief die Kleine. „O, nimm mich mit! Ich weiß, dass Du auch gehst, wenn das Schwefelholz ausgeht; gleichwie der warme Ofen, der schöne Gänsebraten und der große, herrliche Weihnachtsbaum!“ Sie strich eiligst den ganzen Rest der Schwefelhölzer, welche noch im Bunde waren, sie wollte die Großmutter recht festhalten; und die Schwefelhölzer leuchteten mit solchem Glanz, dass es heller war, als am lichten Tage. Die Großmutter war nie so schön, so groß gewesen; sie hob das kleine Mädchen auf ihren Arm, und in Glanz und Freude flogen sie in die Höhe, und da fühlte sie keine Kälte, keinen Hunger, keine Furcht – sie waren bei Gott!

Aber im Winkel am Hause saß in der kalten Morgenstunde das kleine Mädchen mit roten Wangen, mit lächelndem Munde – tot, erfroren am letzten Abend des alten Jahres. Der Neujahrsmorgen ging über die kleine Leiche auf, welche mit Schwefelhölzern dasaß, wovon ein Bund fast verbrannt war. Sie hat sich wärmen wollen, sagte man. Niemand wusste, was sie Schönes erblickt hatte, in welchem Glanze sie mit der alten Großmutter zur Neujahrsfreude eingegangen war!





Hinweis

Das vollständige
Programmheft ist an der
Garderobe erhältlich.

Hier fehlen die Seiten
16 bis 25.

Das vollständige digitale Programmheft als PDF-Datei erhalten Sie gegen eine Schutzgebühr von 2 Euro.
Kontaktieren Sie gern unseren Kartenservice zu den Öffnungszeiten via
tickets@staatstheater.karlsruhe.de.



Hadeer Hando, Lucie Emons

Impressum

Herausgeber Badisches Staatstheater
Karlsruhe
Intendant Christian Firmbach
Kaufmännischer Intendant Johannes Graf-Hauber
Künstlerische Betriebsdirektorin Uta-Christine Deppermann
Schauspieldirektor Claus Caesar
Redaktion Bastian Boß
Konzept Studio Geissbühler, Zürich
Gestaltung Caroline Kleeberger
Druck medialogik GmbH, Karlsruhe

Bildnachweise

Probenfotos Felix Grünschoß Cover Tatjana Pfeiffer

Textnachweise

Andersen, H. C.: *Sämtliche Märchen*.

Aus dem Dänischen von Julius Reuscher. Leipzig um 1900.

Kilb, Andreas wird zitiert nach demselben: *Begrabt mein Herz an der Müllkippe. Über „Das Mädchen aus der Streichholzfabrik“ und die Welt des Aki Kaurismäki*. Aus: ZEIT Nr. 41/1990.

Das Mädchen und der Kapitalismus ist ein Originalbeitrag für dieses Heft von Bastian Boß.

Badisches Staatstheater Karlsruhe
Spielzeit 2025/26
Programm Nr. 38
Stand 11.2.2026

staatstheater-karlsruhe.de

Es
kann
noch
alles
gut
werden.

staatstheater-karlsruhe.de